

Ökologie ist die Marktchance – denn Rohstoffverknappung verschärft sich



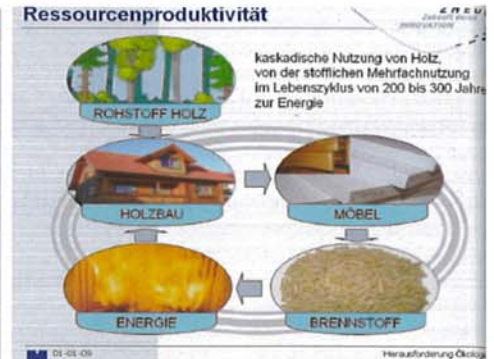
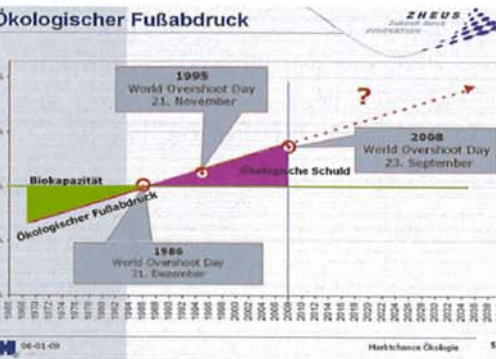
Heinz Moering
Direktor der Holzfachschule Bad Wildungen
34537 Bad Wildungen
Kontakt:
www.holzfachschule.de



Marktchancen ...

»Eines der zentralen Themen der Zukunft für die produzierende Wirtschaft dürfte das Nachhaltigkeitsmanagement und der sich vollziehende Klimawandel sein. Alle Bereiche des Lebens und der Wirtschaft müssen sich wohl oder übel mit diesen Aufgaben beschäftigen. Werden zunächst noch die Anforderungen seitens der Politik eher freiwilligen Verpflichtungen entsprechen, so wird zukünftig der Druck auf die Betriebe wachsen. Aber auch der Kunde wird sich dementsprechend positionieren. Bereits heute haben Produkte mit einem grünen Touch Hochkonjunktur.«

Die radikale Entkopplung von wirtschaftlichem Wachstum und Verbrauch von Ressourcen, der effizientere Umgang mit unseren endlichen Rohstoffen sowie deren Ersatz durch nachwachsende Rohstoffe sind nach Bundesumweltminister Sigmar Gabriel die zentralen Elemente einer ökologischen Industriepolitik für das 21. Jahrhundert. Damit steht eine »Dritte Industrielle Revolution« ins Haus. »Wer künftig ökonomisch erfolgreich sein will, muss sich den veränderten Realitäten stellen. Sparsamer Umgang mit den natürlichen Ressourcen und nachhaltiges Wirtschaften müssen als Erfolgsstrategie erkannt und praktiziert werden«, so der Präsident des Bundesumweltamts, Prof. Dr. Andreas Trog. Wie weit die Rohstoffverknappung bereits fortgeschritten ist, zeigt der so genannte »World Overshoot Day«. Danach waren am 23. September rein rechnerisch alle Rohstoffe aufgebraucht, die der Weltbevölkerung für 2008 zustanden. Zur transparenteren Darstellung von direkten und indirekten Effekten der Umweltwirkungen bei Herstellungsverfahren, Produkten und deren Lebenszyklen hat sich der Begriff des ökologischen Fußabdrucks etabliert. Den größten Anteil an dieser Messgröße hat das Kohlendioxid. Global betrachtet machen die Kohlendioxid-Emissionen mehr als die Hälfte des ökologischen Fußabdruckes aus. Um die CO₂-Auswirkungen von verschiedenen Roh- und Baustoffen beurteilen zu können, sind drei Bereiche von Bedeutung:



Grafiken: Holzfachschule Bad Wildungen.

- Energie, die bei der Herstellung benötigt wird
- Energie, die während der Nutzungsphase verbraucht beziehungsweise eingespart wird
- Energie, die für Entsorgung oder Wiederverwertung aufgewandt wird.

Erste deutsche Konzerne wie zum Beispiel BASF haben sich dieser Herausforderung gestellt und bereits eine komplette CO₂-Bilanz für die gesamte Wertschöpfungskette vorgelegt. Mit diesem Instrument wird es ermöglicht, sowohl den anfänglichen CO₂-Fußabdruck eines Gebäudes oder Produkts als auch die Umweltfolgen bei der Nutzung und der Entsorgung zu beurteilen. Damit steht sowohl für die Hersteller als auch für den Kunden ein Werkzeug zur Verfügung, das eine deutliche Hilfe bei der Wahl der besten Material- und Produktkombination hinsichtlich der Umweltwirkung bietet. Eine strategische Fokussierung auf das Nachhaltigkeitsmanagement und Optimierung der Ressourcenproduktivität verlangt allerdings, dass immer mehr innovative Energie- und Material sparende Technologien eingesetzt werden müssen. Dieses gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Bundesregierung bis zum Jahre 2020 eine Verdopplung der Energie- und Rohstoffproduktivität vorgesehen hat. Mit der Hinwendung zu Effizienztechnologien und zum schonenden Umgang mit Ressourcen werden sich die Märkte und Lebensgewohnheiten der Menschen allerdings deutlich verändern.

Holzwirtschaft hat gute Karten

Holz bietet eine einfache Möglichkeit zur Reduktion der CO₂-Emissionen. So kann jeder Kubikmeter Holz, der als Ersatz für andere Baustoffe dient, die CO₂-Emissionen in die Atmosphäre um durchschnittlich 1,1 Tonnen CO₂ reduzieren. Werden die im Holz gespeicherten 0,9 Tonnen CO₂ hinzugefügt, können mit einem Kubikmeter Holz insgesamt zwei Tonnen CO₂ eingespart werden.

Durch Holzmodifizierung wie Hitzebehandlung, Verfahren zur Verringerung der Wasseraufnahmefähigkeit und Verbesserung der Dimensionsstabilität oder Verbesserung der wasserabstoßenden Wirkung kann Holz seine Marktanteile auch in den traditionellen Einsatz-

gebieten wie Holzbau, Bauelemente, Möbel oder Innenausbau durch Energieeffizienz und Nachhaltigkeit weiter ausbauen. Darüber hinaus können ganz neue Verwendungsmöglichkeiten – zum Beispiel im Bereich der Automobilindustrie oder beim Treibstoff – aus Biomasse geschaffen werden. Die Kombination herkömmlicher Holztechnik mit anderen Basistechnologien oder die Entwicklung und Nutzung von Hybridwerkstoffen eröffnen dabei ganz neue Nutzungsperspektiven und Marktsegmente. Letztlich führen Modifizierung und Optimierung heimischer Hölzer zur Minderung im Verbrauch von Tropenhölzern und leisten damit einen Beitrag, die Abholzung von Regenwäldern zu reduzieren.

Weiterer Pluspunkt im zukünftigen Wettbewerb dürfte für Holz auch die Mehrfachnutzung in Folge sein. Unter dem Stichwort Kaskadennutzung kann der Rohstoff Holz einer Mehrfachlebensdauer zugeführt werden. Am Anfang steht Holz für Bauzwecke zur Verfügung, im nächsten Schritt kann es für die Herstellung von Holzwerkstoffen und damit im Möbel- und Innenausbau eingesetzt werden. Am Ende der Kaskadennutzung steht die energetische Verwendung. Gerade vor der aktuellen Klimadiskussion stellt sich Holz damit als ausgezeichnete Alternative gegenüber anderen traditionellen Baustoffen dar. Besonders der geringe Energiebedarf zur Herstellung, die Nachhaltigkeit und der Umstand, dass verbautes Holz als Kohlenstoffspeicher einen großen Beitrag zum Klimaschutz leistet, sind entscheidende Vorteile. Für erfolgsorientierte Betriebe der Holzwirtschaft bietet der ökologische Fußabdruck beste Chancen, in der Gunst der Kunden in der Rangfolge des Kaufverhaltens nach oben zu steigen. Holz hat einfach die besseren Karten in der Ressourcen- und Klimadiskussion. Werden von den Betrieben noch weitere Trends und Megatrends berücksichtigt wie das höhere Gesundheitsbedürfnis der Menschen, die demografischen Einflüsse mit immer kleineren Haushalten und einer immer älter werdenden Bevölkerung, bietet die Zukunft der Holzwirtschaft beste Voraussetzungen für ein erfolgreiches Agieren im Wettbewerb um Marktanteile im 21. Jahrhundert.